

---

# Zum Schweigen gebracht oder gehört

## Die Stimmen baptistischer Frauen während der Kolonialzeit in Amerika

Pamela R. Durso

---

Während der letzten sieben oder acht Jahre haben sich meine Forschungen und Veröffentlichungen mit baptistischen Frauen befasst. Der größte Teil dieser Forschung konzentrierte sich auf baptistische Frauen in Amerika – von der Teilnahme von Frauen bei der Gründung der ersten Baptistenkirche in Amerika im Jahre 1639 bis zur Ordination von baptistischen Pastorinnen im Jahre 2008. Vor mehreren Jahren begann ich auch damit, Geschichten und Informationen über baptistische Frauen in anderen Ländern aufzufindig zu machen. Dieses Gebiet der Forschung braucht mit Sicherheit mehr Aufmerksamkeit; denn seit der baptistische Glaube überall auf der Welt am konfessionellen Horizont auftauchte, haben Baptistinnen in den vergangenen einhundert Jahren aktive Rollen als Mitglieder, Leiterinnen und Pastorinnen gespielt.

Größtenteils war ich jedoch mit baptistischen Frauen in Amerika beschäftigt, und ich würde Ihnen gern einige meiner Entdeckungen über diese Frauen während der Kolonialzeit in Amerika mitteilen.

Obwohl die untersuchte Periode fast 150 Jahre umfasst, ist es eine traurige Wahrheit, dass wenig über viele der Frauen bekannt ist, die Mitglieder der frühesten Baptistengemeinden in Amerika waren. Einige der frühen Kirchenbücher verzeichneten noch nicht einmal die Namen der Frauen, die Mitglieder waren, und frühe Geschichtsbücher schenken der Rolle und den Beiträgen von Frauen wenig Beachtung. Weil sie in den Kirchenbüchern nicht erwähnt sind, werden die Stimmen von Tausenden von Baptistinnen nie gehört werden können.

Beispiele für den Ausschluss von Frauen in amtlichen Aufzeichnungen sind allzu zahlreich. In einer Tagebuchaufzeichnung von 1727 bemerkte John Comer, ein Baptistenpastor und Historiker, die erste Baptistengemeinde in North Carolina habe zweiunddreißig Mitglieder, aber er führte nur die Namen von dreizehn männlichen Mitgliedern dieser Kirche auf.<sup>1</sup> In seiner *Church History of New England from 1620–1804* und in seinen Tagebüchern, die er zwischen 1740 und 1760 geführt hat, erwähnt Isaac Backus zwar die Aktivitäten einiger Frauen, aber er nennt sie selten beim Namen.<sup>2</sup> In Morgan Edwards Schriften über den Baptismus, die er in den 1770-er

<sup>1</sup> John Comer, *The Diary of John Comer*, hg. von C. Edwin Barrows, Philadelphia 1892, 84 f.

<sup>2</sup> Siehe Isaac Backus, *Church History of New England from 1620 to 1804*, Philadelphia 1844, und *ders*, *The Diary of Isaac Backus*, Vol. 1: 1741–1764, hg. von William G. McLoughlin, Providence 1979.

Jahren verfasst hat, erkannte er wenigstens die Existenz der Frauen an, weil er die meisten männlichen Namen mit dem Zusatz „und Ehefrau“ versah.<sup>3</sup>

Ungeachtet des Versäumnisses früher baptistischer Historiker, uns über die Arbeit von Frauen zu informieren, kann dennoch viel über das Leben und die Beiträge von Baptistinnen während dieser Zeit in Erfahrung gebracht werden, wenn man verstreute Informationen zusammenfügt. Die Geschichten der einzelnen Kolonien, regionale Kirchengeschichten und Protokolle, Kirchbücher, Briefe sowie Tagebücher geben Einblick in Leben und Arbeit der baptistischen Frauen im 17. und 18. Jahrhundert. Diese Quellen bezeugen, dass in vielen baptistischen Gemeinden die Frauen zahlenmäßig die Männer übertrafen und dass der Stand der Teilnahme von Frauen nach Ort und Zeit variierte. An einigen Orten und zu gewissen Zeiten wurden die Stimmen von Baptistinnen gehört, während an anderen Orten und zu anderen Zeiten ihre Stimmen zum Schweigen gebracht oder sorgfältig kontrolliert wurden. Die Frauen, deren Stimmen gehört wurden, waren häufig freimütig, offen und temperamentvoll, und viele waren außerordentlich unabhängig und willensstark. Obwohl diese Frauen nicht notwendigerweise Angehörige der wohlhabenden oberen Schichten waren, waren sie auffallend wichtig für ihre eigenen Gemeinschaften.<sup>4</sup>

Die Stimmen der weitaus meisten Baptistinnen der Kolonialzeit – Frauen, die fromme Christinnen und treue Vertreterinnen des Baptismus waren – wurden jedoch zum Schweigen gebracht, und ihre Stimmen bleiben stumm. Ihr Leben und ihre Beiträge sind verloren. Darum müssen wir uns auf das konzentrieren, was bekannt ist – auf die Stimmen jener Frauen, deren Namen aufgezeichnet wurden und deren Worte und Taten ihren Weg in die historischen Quellen fanden.

## Die Frauen in der ersten amerikanischen Baptistengemeinde

Roger Williams gründete im Jahre 1639 die erste Baptistengemeinde in Amerika. Diese Gemeinde in Providence, Rhode Island, zählte anscheinend sieben Frauen zu ihren ursprünglichen Mitgliedern. Im Jahre 1908 veröffentlichte Henry Melville King, der von 1891 bis 1906 Pastor der Gemeinde in Providence war, seinen *Historical Catalogue of the Members of the First Baptist Church in Providence, Rhode Island*. Seine Liste der 21 ursprünglichen Mitglieder schloss Mary Williams, Mary Sweet Holliman, Catherine Scott, Mary Small Olney, Mrs. Westcott, Mrs. Throckmorton und Witwe Reese ein.<sup>5</sup> Das bedeutet, dass Frauen 33 % der Mitglieder dieser Gemeinde ausmachten.

<sup>3</sup> *Morgan Edwards*, *Materials Towards a History of the Baptists in the Provinces of Maryland, Virginia, North Carolina, South Carolina, Georgia*, 1772, Ann Arbor, MI, 1958.

<sup>4</sup> *Marilyn J. Westerkamp*, *Women and Religion in Early America, 1600–1850: The Puritan and Evangelical Traditions*, London und New York 1999, 8.

<sup>5</sup> *Henry Melville King* (Hg.), *Historical Catalogue of the Members of the First Baptist Church in Providence, Rhode Island*, Providence 1908, 22 f.

Von diesen sieben Frauen mag Catherine Scott am einflussreichsten gewesen sein. Zusammen mit ihrem Mann Richard kam Catherine aus England, wo die beiden wahrscheinlich Mitglieder in einer Baptistengemeinde waren. Am 16. März 1639 schrieb John Winthrop, der Gouverneur der Massachusetts Bay Kolonie in sein Tagebuch, dass die Ehefrau eines gewissen Scott, die von der Wiedertäuferi infiziert gewesen und im letzten Jahr gegangen sei, um in Providence zu leben, Herrn Williams überzeugt (oder ermutigt) habe, davon ein öffentliches Bekenntnis abzulegen und entsprechend wiedergetauft zu werden.<sup>6</sup> Die frühen Baptisten wurden selbst in Amerika wegen der Verwerfung der Säuglingstaufe häufig als Wiedertäufer bezeichnet, aber Catherine Scott war eine Baptistin, keine Wiedertäuferin, und anscheinend war es ihrem Einfluss zuzuschreiben, dass Roger Williams den baptistischen Glauben annahm.

Eine weitere einflussreiche Frau in der First Baptist Church war Mary Williams, die Frau des Gründers und ersten Pastors der Gemeinde. Mary, eine gebürtige Engländerin, heiratete Roger Williams am 15. Dezember 1629.<sup>7</sup>

Zum Zeitpunkt ihrer Hochzeit war Roger ein strenger Separatist, der die Kirche von England in Lehre, Leitung und Gottesdienst für korrupt hielt. Diese Ansichten waren für ihn gefährlich, da das Gesetz im England der damaligen Zeit verlangte, dass alle Bürger Mitglieder der Kirche von England waren und sie auch besuchten. Williams konnte dies aber nicht mit gutem Gewissen weiterhin tun, und so beschlossen er und Mary, nach New England auszuwandern. Am 1. Dezember 1630 begannen sie eine gefährliche Reise über den Ozean und kamen sechsundfünfzig Tage später in Boston an. Innerhalb weniger Jahre zogen die Williams von Boston nach Salem und dann nach Plymouth, während Roger eine Kirche suchte, die mit seinem Verständnis dessen, was das Neue Testament lehrte, übereinstimmte. Während der ganzen Zeit, in der ihr Mann nach einer wahrhaft neutestamentlichen Kirche suchte, unterstützte Mary ihn.

1638 floh Roger nach Rhode Island und Mary gesellte sich schließlich zu ihm und half ihm, im Jahre 1639 die erste Baptistengemeinde Amerikas zu gründen. Sie hielt auch zu ihm, als er vier Monate später dem Baptistentum den Rücken kehrte. Obwohl wir wenig über Marys Alltag, ihre theologischen Überzeugungen oder ihren Einfluss auf ihren Mann wissen, zeigen Rogers Briefe eindeutig seine Liebe, Zuneigung und Treue zu ihr. Sie blieb ihm und seinen Überzeugungen während der langen Suche nach der „wahren Kirche“ treu. Winthrop schrieb, dass Roger, nachdem er die Baptistengemeinde verlassen hatte, „Gemeinschaft mit allen außer mit seiner Frau verweigerte.“<sup>8</sup> Offenbar sah Roger in Mary seine Partnerin auf der Suche nach der Wahrheit.

<sup>6</sup> *John Winthrop, The Journal of John Winthrop, 1630–1649, gekürzte Fassung*, hg. von Richard S. Dunn und Laetitia Yeandle, Cambridge, MA, 1996, 155.

<sup>7</sup> In diesem Artikel werden der Klarheit halber Vornamen verwendet, wenn von Ehepartnern die Rede ist. In den Fällen, in denen der Vorname der Frau nicht bekannt ist, wird die Bezeichnung Mrs verwendet.

<sup>8</sup> *Winthrop, The Journal of John Winthrop*, 160.

## Baptistinnen und Gemeindemitgliedschaft

Obwohl Roger Williams und seine Frau schon gegen Ende des Jahres 1639 die Gemeinde wieder verließen, überlebte die Baptistengemeinde in Providence. Das Fehlen von Aufzeichnungen der frühesten Jahre macht eine Rekonstruktion der Gemeindeleitung problematisch, aber es ist klar, dass die Gemeinde von 1639 bis 1800 zahlreiche Frauen als Mitglieder hatte. Die Aufzeichnungen in Kings Historischem Katalog schließen Hunderte von Frauennamen ein. Seine Liste von Mitgliedern der Gemeinde in Providence zwischen 1730 und 1777 umfasst 190 Namen, von denen mindestens 112 weiblich waren. Der Familienstand vieler Frauen wurde ebenfalls festgehalten, so dass diese leicht als weiblich identifizierbar sind. Andere Frauen wurden mit ihrem Vornamen aufgeführt, so dass auch sie eindeutig als Frauen identifizierbar sind. Das Geschlecht einiger Namen auf der Liste ist jedoch nicht eindeutig zu bestimmen; diese Namen wurden hier nicht als Frauen mitgezählt. So kann die Zahl 112 zu niedrig sein, aber selbst wenn man nur die klar identifizierbaren weiblichen Namen zählt, waren 59 % der Mitglieder der Gemeinde in Providence zwischen 1730 bis 1777 Frauen. Von 1779 bis 1799 fiel der Prozentsatz in diesen zwanzig Jahren um nur 1 % auf 58 %. 234 Namen waren in den Kirchenbüchern verzeichnet, 135 davon Frauen.<sup>9</sup>

Baptistinnen in der Gemeinde von Providence und später in anderen Baptistengemeinden erfreuten sich geistlicher Gleichstellung mit Männern und wurden als vollwertige Mitglieder ihrer Gemeinden geachtet. In den meisten Baptistengemeinden erwartete man von Frauen wie von ihren männlichen Gegenüber ein öffentliches Zeugnis von ihrer Bekehrungserfahrung, um die Mitgliedschaft zu erlangen. Diese Voraussetzung unterschied sich von der anderer Kirchen im kolonialen Amerika, in denen Kandidatinnen für eine Mitgliedschaft häufig dem Pastor oder einem Ältesten in privaten Gesprächen von ihrer Bekehrung erzählten, die diese Zeugnisse dann an die Gemeinde weitergaben.<sup>10</sup>

Den Beweis für die Bedingung in Baptistengemeinden, dass Frauen öffentlich Zeugnis ablegen, findet man in den Protokollen der Vereinigung von Philadelphia, die 1746 die ihr angeschlossenen Gemeinden darüber instruierte, dass Frauen ihre Glaubenserfahrungen im einzelnen vor ihren Gemeinden erzählen müssen, und deshalb könne „absolutes Schweigen in jeder Hinsicht [für Frauen in der Gemeinde] nicht beabsichtigt sein; denn wenn dem so wäre, wie soll eine Frau dann ihren Glauben zur Zufriedenheit der ganzen Gemeinde bekennen?“<sup>11</sup>

Die frühen Baptisten in der Kolonie Georgia hatten zweifellos die gleichen Erwartungen an ihre weiblichen Mitglieder. Der baptistische Historiker Robert G. Gardner bemerkt: „Frauen wurden als Mitglieder durch die

<sup>9</sup> King, *Historical Catalogue*, 15–19.

<sup>10</sup> Westerkamp, *Women and Religion in Early America*, 38.

<sup>11</sup> A. D. Gillete (Hg.), *Minutes of the Philadelphia Baptist Association, The Baptist History Series*, Number 22, Philadelphia 1851, 53 f.

Taufe oder durch Überweisung [von einer anderen Gemeinde] aufgenommen, und es wurde offenbar von ihnen die übliche öffentliche Erklärung erwartet. Alle diese Erklärungen und Zeugnisse hätten auch durch einen Fürsprecher abgegeben werden können, aber das scheint nicht der Fall gewesen zu sein.<sup>12</sup>

Was für die Gemeinden der Philadelphia-Vereinigung und den Gemeinden in Georgia galt, war wohl in den meisten Baptistengemeinden in Amerika während dieser Periode der Fall: Die Frauen schwiegen nicht immer in der Gemeinde, weil man von ihnen erwartete, dass sie öffentlich ein Glaubenszeugnis ablegten, um Kirchenmitglieder zu werden.

Das Zeugnis einer Baptistin aus Virginia in den späten 1780-er Jahren, einer Mrs Reese, wurde im Jahre 1823 von dem Baptistenprediger John Taylor in *A History of Ten Baptist Churches of Which the Author Has Been Alternately a Member* festgehalten. Er berichtet:

Sie kam zur Gemeinde, um von ihrer Hoffnung in Christus zu erzählen. Ich habe oft gedacht und manchmal auch geäußert, wenn es ein persönliches Zeugnis gibt, das alle anderen übertrifft, dann war es das von Mrs Reece [sic!], wenn wir an ihre feierliche Miene denken, an ihren demütigen Geist, ihre große Versuchung, untreu zu werden und die Heilige Schrift zu verleugnen, [und] die Mühe ihrer Gedanken angesichts dieser Versuchungen [...] Die Gemeinde brauchte ihr keine Fragen zu stellen, außer der, ob sie sich taufen lassen wolle.<sup>13</sup>

So erfuhren also die baptistischen Frauen ebenso wie die Männer ihre Aufnahme in die kirchliche Gemeinschaft nach ihrem öffentlichen Glaubensbekenntnis und ihrer daran anschließende Taufe. Einmal getauft, waren die Frauen Teil der Gemeinde und nahmen am Abendmahl sowie an den Gottesdiensten teil. Janet Moore Lindman stellt für frühe Baptistinnen in Pennsylvania und New Jersey fest:

Der Prozess, Mitglied in einer Baptistengemeinde zu werden, war für Männer und Frauen, Weiße und Schwarze gleich. Für Kandidatinnen gab es keine separate Prozedur, und sie wurden bezüglich des Bekehrungserlebnisses oder der Taufe auch nicht anderes behandelt. Baptist zu werden, war eine einmalige und persönliche Erfahrung, und die Aufnahme einer Frau (oder die Verweigerung ihrer Aufnahme) in eine Gemeinde hing nicht von ihrem Status in der säkularen Welt ab, ob sie verheiratet, ledig, Freie oder Sklavin war. Und auch ihre Verwandtschaft mit einem männlichen Mitglied hatte auf ihren geistlichen Stand in der Gemeinde keine Auswirkungen [...] Baptistinnen traten der Gemeinschaft als Einzelne bei und waren den anderen Mitgliedern gleichgestellt.<sup>14</sup>

<sup>12</sup> Robert G. Gardner, „The Eighteenth Century“, in: Robert G. Gardner et al., *A History of the Georgia Baptist Association, 1784–1984*, Atlanta, GA, 1988, 32.

<sup>13</sup> John Taylor, *Baptists on the American Frontier: A History of Ten Baptist Churches of Which the Author Has Been Alternately a Member* by John Taylor, hg. von Chester Raymond Young, kommentierte 3. Auflage, Macon, GA, 1995, 201 f.

<sup>14</sup> Janet Moore Lindman, „Wise Virgins and Pious Mothers: Spiritual Community among Baptist Women of the Delaware Valley“, in: Larry D. Eldridge (Hg.), *Women and Freedom in Early America*, New York und London 1997, 130 f.

Weitere Hinweise auf die volle Einbeziehung von Frauen als Mitglieder in frühen Baptistengemeinden können wir den Mitgliedsdaten von King entnehmen. Nach seinen Listen wurden die Namen weiblicher Mitglieder zusammen mit den Namen der Männer aufgeführt. Es gab keine Unterschiede, was den Status innerhalb der Kirche betraf. Einige kurze Anmerkungen über verschiedene Mitglieder bekräftigen, dass die Mitgliedschaft von Frauen die der Männer widerspiegelte.

## Baptistinnen und Gemeindeleben

Während die Frauen eine geistliche Gleichstellung mit den männlichen Mitgliedern erfuhren, erlegten die meisten, aber nicht alle Baptistengemeinden den Frauen strenge Grenzen bei der Leitung der Gemeinde auf.<sup>15</sup>

Dass es bei der Frage der Teilhabe der Frauen keine völlige Übereinstimmung gab, folgte aus dem Grundsatz der Autonomie der Ortsgemeinden. Die Baptisten lehrten seit ihren Anfängen, dass jede Ortsgemeinde sich selbst verwaltet. Also hatte jede Gemeinde die Kontrolle über die Entscheidungsfindung, wie man die Leiter wählt und welche Methoden dabei angewandt werden. So konnte jede Gemeinde auch ihre eigenen Richtlinien hinsichtlich der Beteiligung von Frauen aufstellen. Die meisten Baptistengemeinden im frühen Amerika beteiligten Frauen nicht an finanziellen Entscheidungen, aber einige gaben ihren weiblichen Mitgliedern bei bestimmten Gemeindefragen Stimmrecht.

In zwei Gemeinden in Connecticut war dies der Fall. Im Jahre 1756 stimmten alle Mitglieder der Ersten Baptistengemeinde von Groton, Männer und Frauen, darüber ab, Timothy Wightman als ihren Pastor zu berufen.<sup>16</sup> Im Jahr darauf waren sowohl die Männer als auch die Frauen der Baptistengemeinde von New London an der Abstimmung darüber beteiligt, ob man ihrem Pastor Stephen Gorton für sein „unkeusches Verhalten“ vergeben und ihn wieder in sein Amt einsetzen könne. Mehr Frauen als Männer „neigten zur Milde“, so dass der Pastor aufgrund der Stimmenabgabe der Frauen seine Position wieder erlangte.<sup>17</sup>

In den 1750-er und 1760-er Jahren nahmen Frauen der Baptistengemeinden in Newport und Providence, Rhode Island, auch an den Geschäftssitzungen der Gemeinden teil. Keine der beiden Gemeinden hatte eine formale schriftlich fixierte Ordnung bzgl. des Wahlrechts, aber die Aufzeichnungen von Außenstehenden wie dem Pastor der kongregationalistischen Gemeinde, Ezra Stiles, beweisen, dass die Frauen in den Gemeinden Newport und Providence mit den Männern in allen wichtigen Entscheidungen die Gemeinde betreffend gleich gestellt und an den Leitungsentscheidungen be-

<sup>15</sup> Ebd., 129.

<sup>16</sup> *Susan Juster*, *Disorderly Women: Sexual Politics and Evangelicalism in Revolutionary New England*, Ithaca, NY, 1994, 41.

<sup>17</sup> Ebd., 91.

teiligt waren. Ezra Stiles merkte an: „Ich zweifle nicht daran, dass es Brauch und geübtes Prinzip unter den Baptisten dieser Kolonie ist, die Schwestern in den Sitzungen der Gemeindeversammlung ihre Stimmen gleichberechtigt abgeben zu lassen durch Erheben der Hände.“<sup>18</sup>

Fragen in Bezug auf die Teilhabe von Frauen betrafen nicht nur die Ortsgemeinden, sondern auch die Vereinigungen. 1746 bat eine Gemeinde die Philadelphia-Vereinigung um Rat bei der Entscheidung, ob Frauen in Gemeindefragen stimmberechtigt sein sollten. Die Vereinigung prüfte sorgfältig sowohl die Bibel als auch die Gepflogenheiten der Gemeinden und antwortete:

Wenn das Schweigen, das den Frauen auferlegt ist, so absolut zu verstehen ist, dass sie in allen Fragen ganz und gar schweigen müssen, dann ist doch nichtsdestotrotz zu hoffen, dass sie als Mitglieder des Leibes der Gemeinde die Freiheit haben, wortlos ihre Stimme zu erheben, indem sie aufstehen oder ihre Hand heben oder auch nicht, um ihre Zustimmung oder Ablehnung der vorgeschlagenen Sache auszudrücken, und so die eine oder andere Seite der Frage stärken.<sup>19</sup>

Nachdem sie diese Einschätzung abgegeben hatte, schloss die Vereinigung mit den Worten:

Deshalb muss es Zeiten und Wege geben, in denen und durch die Frauen, als Glieder des Leibes, ihr Gewissen und ihre Verpflichtung Gott und Menschen gegenüber ausdrücken können ... Deshalb ist das Schweigen, zusammen mit der Unterordnung, das allen Frauen in der Gemeinde Gottes auferlegt ist, ein solches Schweigen, das alle Frauen von jeglichem Lehren, Herrschen, Regieren, Bestimmen und Leiten in der Gemeinde Gottes ausschließt; aber ihre Stimme kann, wie oben beschrieben, vernommen werden. Aber wenn die Meinung einer Frau außergewöhnlich ist, sollen ihre Gründe erfragt, gehört und wohl überlegt werden, ohne sie zu gering zu achten.<sup>20</sup>

So gestand diese Vereinigung den Frauen volles Stimmrecht zu und forderte die Männer auf, sich die Ansichten der Frauen sorgfältig und respektvoll anzuhören, auch wenn sie zugleich die Rolle der Frau in der Gemeinde beschränkte.

Einundvierzig Jahre später, 1787, kam die Waterlick Church in Shenandoah County, Virginia, zu demselben Schluss wie die Philadelphia-Vereinigung. Bei dieser Gemeinde in Virginia kamen mehrere Mitglieder zu Pastor Allen Wiley und fragten ihn, ob Frauen an den Geschäftsversammlungen der Gemeinde teilnehmen sollten. Wiley gab die Frage an alle Gemeindeglieder weiter, an Frauen wie Männer. Nach einer ernsthaften Diskussion beschloss die Gemeinde einen Monat später, Frauen das Stimmrecht in Geschäftsdingen zu erteilen.<sup>21</sup>

<sup>18</sup> *Ezra Stiles*, *The Literary Diary of Ezra Stiles*, hg. von Franklin B. Dexter, New York 1801, 1:145 ff., zitiert in *Juster*, *Disorderly Women*, 41 f.

<sup>19</sup> *Gillete* (Hg.), *Minutes of the Philadelphia Baptist Association*, 53 f.

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> *William L. Lumpkin*, „The Role of Women in 18<sup>th</sup> Century Virginia Baptist Life“, *Baptist History and Heritage* 8, no. 3 (July 1973), 161.

In den meisten Baptistengemeinden hatten die Frauen jedoch keine Gelegenheit mit abzustimmen. Die Ansicht der meisten frühen Baptisten glich wohl der von Morgan Edwards, der behauptete, dass Frauen nicht abstimmen sollten, sie könnten „aber ihre Meinungen mittels eines Bruders bekannt machen, und man sollte ihre Meinung aufmerksam anhören“.<sup>22</sup> Er argumentierte, eine Abstimmung sei „in höherem Maße eine Frage der Herrschaft und Autorität als das Lehren, Fragenstellen usw. Den Frauen in der Gemeinde wird aber befohlen, dass sie sich in Gehorsam fügen.“<sup>23</sup>

### **Baptistinnen und Gemeindezucht**

Während einige Frauen der Kolonialzeit durch Abstimmungen an den Angelegenheiten der Gemeinde beteiligt waren, hatten andere Frauen teil, indem sie bei Zusammenkünften zur Klärung von Fragen der Gemeindezucht Zeugnis abgaben. In *Disorderly Women: Sexual Politics and Evangelicalism in Revolutionary New England* legt Susan Juster dar, dass Baptistinnen im 18. Jahrhundert, vor allem in Fragen der Gemeindezucht, mehr Autorität und Einfluss hatten als puritanische Frauen.<sup>24</sup> Tatsächlich sind baptistische Frauen oft in solchen Zusammenkünften als Zeuginnen für sich selbst aufgetreten oder haben über Fehlritte anderer Informationen geliefert.

Im Juli 1759 war die Witwe Hains unter einer Handvoll Mitglieder der First Baptist Church in Groton, Connecticut, die gegen Peter Brown ausagten, dem unter anderem Androhung körperlicher Gewalt, „eitles Geschwätz“ und „verruchtes Verhalten“ vorgeworfen wurden. Offenbar gestand Brown seine Sünden ein, denn der Vorwurf wurde fallen gelassen.<sup>25</sup> Eine gewisse Patience Miller, die Mitglied der Baptistengemeinde in Swansea, Massachusetts, war, wurde 1762 gebeten, für ihre Abwesenheit von den Gottesdiensten Rechenschaft abzulegen. Miller gab anscheinend keine ausreichende Antwort ab, sondern stattdessen eine hastige und vorwurfsvolle Erklärung und widerrief nicht.<sup>26</sup> 1774 klagte Sarah Whelor, ein Mitglied der Baptistengemeinde in Albemarle, Virginia, einen gewissen Richard Woolfolk wegen Trunkenheit an, woraufhin die Gemeinde ihn wegen seines Fehlverhaltens ermahnte.<sup>27</sup>

Trotz dieser Beispiele hat die Mehrzahl der frühen Baptistengemeinden in Amerika die volle Einbeziehung von Frauen bei disziplinarischen Maßnahmen nie gut geheißen, weil die gleichberechtigte Teilnahme von Frauen für die meisten Baptisten undenkbar war. Zum Beispiel beschloss die Ke-

<sup>22</sup> *Morgan Edwards, The Customs of Primitive Churches*, 1774, 102.

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> *Juster, Disorderly Women*, 76 f.

<sup>25</sup> Ebd.

<sup>26</sup> Ebd., 83.

<sup>27</sup> *Lumpkin*, „The Role of Women“, 161.



hukee-Vereinigung in North Carolina 1785, dass Frauen bei Verhandlungen von Disziplinarfällen nicht reden dürfen, „außer wenn sie aufgefordert werden oder wenn es ihre eigene Gemeinschaft betrifft.“<sup>28</sup>

### **Der Wandel bei der Mitbestimmung von Frauen in Gemeindeangelegenheiten**

Sogar innerhalb der Gemeinden, die für eine Beteiligung der Frauen an Gemeindeangelegenheiten offener waren, begann sich gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts das Blatt zu wenden. Kirchen, die einst eine gewisse Toleranz an den Tag gelegt hatten, bewegten sich allmählich davon weg. In der Baptistengemeinde in Providence, Rhode Island, wurde die Freiheit, die man Frauen in den 1750-er und 1760-er Jahren eingeräumt hatte, immer mehr beschnitten. Nach 1791 hatten sie nicht mehr das Recht abzustimmen, aber ihnen wurde erlaubt, eine Entscheidung zu bestätigen, die die Männer der Gemeinde getroffen hatten.<sup>29</sup>

Die South-Quay-Gemeinde in Virginia, die 1785 zugestimmt hatte, dass auch Frauen an Gemeindeversammlungen teilnehmen durften, beschloss fünfzehn Jahre später, dass diese Freiheit eingeschränkt werden sollte. Während der letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts durften nur noch weiße Männer am Entscheidungsprozess der meisten Baptistengemeinden teilnehmen.<sup>30</sup>

Etliche Faktoren haben zu diesem Wandel beigetragen. Forscherinnen wie Catherine A. Brekus, Susan Juster, Janet Lindman, and Marilyn J. Westerkamp vertreten die Auffassung, dass die Stimmen von Frauen weniger vernommen wurden, weil sich die Denominationen entwickelten und institutionalisierten. Die Herausbildung einer Ordnung für die Denomination versetzte die männlichen Führungskräfte, sowohl Geistliche als auch Laien, in die Lage, ihre Dominanz der Leitungs- und Entscheidungsgewalt in Baptistengemeinden zu konsolidieren.<sup>31</sup> Die Folge war, dass Frauen systematisch davon ausgeschlossen wurden. Wenn Frauen dennoch ihre Stimme erhoben, wurden sie zum Schweigen gebracht oder als „störend“ gebrandmarkt.<sup>32</sup>

In manchen Gemeinden und Vereinigungen war dieser Wandel nicht sehr subtil. In Rhode Island verlaublichte die Warren-Vereinigung der Baptistengemeinden 1767, sie wolle „in den Augen der staatlichen Mächte wichtiger“ werden.<sup>33</sup> Um engere Verbindungen zu den politischen und gesell-

<sup>28</sup> Zitiert in *Catherine A. Brekus*, *Strangers and Pilgrims: Female Preaching in America, 1740–1845*, Chapel Hill und London 1998, 65.

<sup>29</sup> *Juster*, *Disorderly Women*, 125 f.

<sup>30</sup> *Lumpkin*, „The Role of Women“, 161.

<sup>31</sup> *Lindman*, „Wise Virgins and Pious Mothers“, 129.

<sup>32</sup> *Westerkamp*, *Women and Religion in Early America*, 117.

<sup>33</sup> *Brekus*, *Strangers and Pilgrims*, 61.

schaftlichen Machtstrukturen zu knüpfen und als Denomination Achtung zu erringen, gaben die Baptisten in dieser Vereinigung ihre frühere Unterstützung der Frauenbeteiligung zugunsten von mehr Macht auf regionaler und nationaler Ebene auf. So verrieten Baptistengemeinden in Rhode Island ihre „ehemalige Ethik der Geschlechtergleichberechtigung“, indem sie ihre weiblichen Mitglieder zum Schweigen brachten und ihre Teilhabe stark beschnitten.<sup>34</sup> Für die Baptistinnen wurde die denominationelle Anerkennung mit einem hohen Preis bezahlt.

Als einen weiteren Faktor muss man in Erwägung ziehen, dass die Einschränkung der Freiheit für Frauen, sich in Gemeindeangelegenheiten zu beteiligen, zum selben Zeitpunkt eintrat, zu dem die Anzahl der Frauen deutlich wuchs. In seinem Buch *Baptists in Early America: A Statistical History, 1639–1790* stellt Robert Gardner fest, dass im Jahr 1640 20,69 % der Mitglieder in amerikanischen Baptistengemeinden Frauen waren. Dieser Prozentsatz stieg auf 42,34 % im Jahre 1700, auf 51,40 % im Jahre 1750 und auf 53,58 % im Jahre 1790.<sup>35</sup> Am Ende des 18. Jahrhunderts übertraf die Anzahl der Frauen in den meisten Baptistengemeinden die der Männer, obwohl ihre formale Teilnahme an Gemeindeangelegenheiten in diesem Jahrhundert zunehmend eingeschränkt wurde. Weil sie in der Mehrheit waren, erschienen die Frauen offenbar als eine Gefahr für Ausgewogenheit der Machtverhältnisse in den Gemeinden. Den Frauen Stimmrecht und Leitungsverantwortung zuzugestehen hätte das Ende der männlichen Führungsrolle bedeutet, was gesellschaftlich und religiös im späten 18. Jahrhundert nicht akzeptiert wurde.

### Baptistische Frauen als Gemeindegründerinnen

Dadurch, dass im kolonialen Amerika die Stimmen der Frauen in Gemeindeangelegenheiten zum Schweigen gebracht wurden, hatten sie nie die Gelegenheit als offizielle und anerkannte Leiterinnen gehört zu werden. King hat in seinem *Historical Catalogue* Listen von Diakonen, Pastoren, Helfern, Sonntagsschulleitern und lizenzierten Predigern aufgenommen. Keine der Listen enthält einen Frauennamen, was darauf hinweist, dass in der ersten Baptistengemeinde Amerikas während der frühen Jahre keine Frau eine Führungsposition innehatte. Ebenso wenig hatten anderen Baptistengemeinden Leiterinnen. Jedoch taten Frauen sich als Gründerinnen von Gemeinden hervor, indem sie entweder in ihren Wohngebieten neue Gemeinden gründeten oder mithalfen, sie zu gründen. In Dublin County in Pennsylvania begann eine Gruppe Waliser Baptistinnen, unter ihnen Jane und Sarah Eaton sowie Jane Ashton, eine

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Robert G. Gardner, *Baptists in Early America: A Statistical History, 1639–1790*, Atlanta 1983, 20 f.

Gemeindefarbeit. Diese Frauen und einige Männer „bildeten die Gemeinde“ im Januar 1688.<sup>36</sup>

Die Mitglieder dieser neuen Gemeinde bauten ein Versammlungshaus, und schon bald sandte die Gemeinde ihre Pastoren aus, um die baptistische Botschaft in anderen Kolonien zu verbreiten.

1773 fingen zwei Frauen in Virginia, die einzig bekannten Baptistinnen im Kreis Westmoreland, damit an, sich zu treffen. Ihr Wunsch, Gottesdienste zu feiern, führte dazu, dass sie ein „dringendes Gesuch“ an den Baptistenpastor Henry Toler schickten. Toler besuchte den Kreis Westmoreland auf die Einladung der beiden Frauen hin, und seine Predigten und anderen Anstrengungen führten dazu, dass am 29. April 1786 eine Gemeinde gegründet wurde. 20 Jahre später war diese Gemeinde die größte in der Kolonie Virginia. Obwohl James Taylor in seinem Buch *Lives of Virginia Baptist Ministers* die Bemühungen Tolars in Einzelheiten darstellt, werden die beiden Frauen, die ihn geholt hatten, noch nicht einmal erwähnt.<sup>37</sup>

Zwei weitere Baptistinnen initiierten die Gründung der ersten Gemeinde in Louisa County, Virginia. 1788 reagierten Mrs John Poindexter und Mrs Henley auf die Verkündigung des Evangeliums, bekannten ihren Glauben an Christus und übernahmen die baptistische Lehre. Doch trotz ihres Engagements für die baptistischen Überzeugungen konnten sie nicht getauft werden, weil ihre Familien und Nachbarn dagegen waren. Die Frauen trafen sich heimlich, um zusammen zu beten und in der Bibel zu lesen, aber sie sehnten sich schon bald danach, Teil einer Gemeinde zu sein. Mrs Poindexter bat ihren Mann um Unterstützung in ihren Bemühungen. Er war strikt gegen ihre Entscheidung, Baptistin zu werden, und weigerte sich anfänglich, bei der Gründung einer Gemeinde zu helfen. Irgendwann gab Mr Poindexter jedoch nach und erlaubte den Frauen, baptistische Versammlungen auf seinem Grund und Boden zu veranstalten. Er verlangte allerdings, dass die Frauen ihm die Wahl des Pastors überließen. Mr Poindexter wollte jemanden auswählen, der kein „lauter Prediger“ war.<sup>38</sup>

Mr Poindexter engagierte Henry Goodloe, und kurz nach Goodloes Ankunft in Louisa County bekehrte sich Mr Poindexter, der zunächst so vehement gegen die baptistischen Ansichten seiner Frau gewesen war. Am 29. August 1790 wurde er zusammen mit seiner Frau und Mrs Henley getauft. Die Kunde von dieser Taufe verbreitete sich in der Region, und viele Menschen begannen, zu den baptistischen Versammlungen zu kommen.<sup>39</sup>

Mrs Poindexter bemühte sich wie so viele andere Baptistinnen, in ihrer Region eine Baptistengemeinde zu gründen, und ihre Gebete und Bemühungen erwiesen sich als entscheidend für den letztendlichen Erfolg der Kirche.

---

<sup>36</sup> Thomas Armitage, *A History of the Baptists*, New York 1887, 707.

<sup>37</sup> James Taylor, *Lives of Virginia Baptist Ministers*, 2. Aufl., Richmond 1838, 265 f.

<sup>38</sup> Ebd., 340.

<sup>39</sup> Ebd.

Nicht alle Gemeindegründerinnen waren erfolgreich. In New Haven, Connecticut, trat die Frau des ersten Gouverneurs der Kolonie, Mrs Theophilus Eaton, seit 1644 öffentlich für baptistische Ansichten ein. Obgleich sie es jahrelang versuchte, konnte sie niemanden in der Kolonie für die baptistischen Glaubensüberzeugungen gewinnen und hatte daher nie die Gelegenheit, eine Gemeinde zu gründen. Nach dem Tod ihres Mannes verließ sie die Kolonie und zog nach England. Zehn Jahre nach ihrer Abreise konvertierte eine andere Bürgerin von New Haven, Abigail Dorchester, zum Baptismus. Sie wurde von einem reisenden Ältesten getauft und wurde „wegen ihrer Frömmigkeit, nicht wegen ihres Standes und Reichtums“ bekannt.<sup>40</sup> Abigail Dorchester ebenso wie Mrs Eaton war kein Erfolg in Connecticut beschieden. Erst Jahre später wurde eine Gemeinde mit der Hilfe von Mrs Wooster, einer „Dame von Vermögen und hohem Ansehen“, gegründet.<sup>41</sup>

### **Baptistische Ermahnerinnen und Predigerinnen**

Obwohl Frauen aktiv waren, um Familienmitglieder und Bekannte in ihrem Umfeld zu evangelisieren, gab es nur wenige Frauen in der Kolonialzeit, die öffentlich predigten. Dennoch zeigen die frühesten Quellen, dass einige Frauen für ihre Fähigkeiten als Ermahnerinnen und Predigerinnen bekannt waren. Viele dieser Frauen waren „Separierte Baptisten“, die sich im Zuge der ersten großen Erweckung in den 1730-er und 1740-er Jahren gebildet hatten und die für ihre evangelistische Predigtweise, ihre stürmischen Gottesdienste und emotionalen Bekehrungserlebnisse bekannt waren. Einige dieser Baptisten hießen den Dienst der Frauen als Ermahnerinnen gut. Diese Frauen bezeugten ihren Glauben im Anschluss an die „offizielle“ Predigt und riefen die „Sünder“ zur Buße auf. Man muss also davon ausgehen, dass Frauen in einigen Gemeinden frei im Gottesdienst reden durften, dass sie sich an die ganze versammelte Gemeinde wandten, dass sie die Unbekehrten zum Glauben aufriefen und die Christen aufforderten, ihre Sünden zu bekennen.

Isaac Backus begegnete mehreren dieser „predigenden“ Baptistinnen 1750 bei einem Besuch in Attleborough, Massachusetts. In seinem Tagebuch hielt Backus fest, dass er am Vormittag des 19. Juni gepredigt hatte und dass drei Schwestern aus Sturbridge „sehr ergriffen wurden und sehr öffentlich sprachen.“ Die Worte dieser Frauen von Sturbridge waren Backus zufolge überwiegend „Kraut und Rüben“. Am nächsten Tag traf er sich mit diesen Frauen, um sie vor „Fallen“ zu warnen, denen sie begegnen könnten.<sup>42</sup>

William McLoughlin, Herausgeber der Tagebücher von Backus, erläuterte diese Begegnung von Backus und den Sturbridge-Frauen und bemerkte,

<sup>40</sup> *David Benedict*, *A General History of the Baptist Denomination in America and Other Parts of the World*, New York 1813, 480.

<sup>41</sup> *Ebd.*, 481.

<sup>42</sup> *Backus*, *The Diary of Isaac Backus*, 1:90 f.

dass Separierte Baptisten viel offener dafür waren, „Frauen das Ermahnen in gemischten oder öffentlichen Versammlungen zu erlauben. Allerdings zählten Mahnerinnen wie diese aus Sturbridge oft zu den weniger verlässlichen Elementen der Bewegung, und Backus fühlte sich gezwungen, solches ‚Lauffeuer‘ aufzuhalten, bevor es Schaden anrichtet.“<sup>43</sup>

Wie die Sturbridge-Frauen sprachen auch andere Frauen der Separierten Baptisten in der Gemeinde. Die bemerkenswerteste dieser Frauen war Martha Stearns Marshall, eine Separierte Baptistin, deren Ehemann Daniel sich während der ersten großen Erweckung bekehrte. Die beiden lebten achtzehn Monate bei einem Stamm der Mohawk-Indianer, in der Hoffnung, sie zum Christentum zu bekehren. Als 1754 der Franzosen- und Indianerkrieg ausbrach, verließ das Ehepaar Neu England und zog in den Süden, wo es sich zuerst in Virginia niederließ und die baptistische Arbeit beobachtete, die dort von der Philadelphia-Vereinigung aus getan wurde. Beide prüften die baptistischen Lehren genau und kamen zu der Überzeugung, dass die Schrift in der Tat die Gläubigentaufe lehrt. Sie wurden getauft und besuchten eine baptistische Gemeinde, die schließlich Daniel Marshall eine Predigterlaubnis ausstellte.<sup>44</sup> Beide beteten und predigten oft in den Gottesdiensten, und der Eifer der Frau stand dem ihres Mannes in nichts nach. An ihrem Verhalten im Gottesdienst nahmen die „regulären“ Baptisten in Virginia Anstoß, die gegen das öffentliche Reden von Frauen waren. Aber in ihrer Familie und in ihrem Bekanntenkreis war ihr Verhalten als Ausdruck ihrer geistlichen Gaben völlig akzeptiert.

Marthas Bruder Shubal Stearns lebte auch in Virginia und war Pastor der Separierten Baptisten. Weil Stearns in Virginia nur geringen Erfolg hatte, forderte er seine Gemeinde und Familie auf, mit ihm weiter gen Süden, nach North Carolina zu ziehen. Die Familien Stearns und Marshall zogen schließlich nach Sandy Creek, North Carolina, und gründeten dort eine Gemeinde. Martha Marshall stand oft neben ihrem Bruder und sprach in den Versammlungen. Sie predigte und half auch ihrem Mann in dessen Gemeinde. Der baptistische Historiker Robert Semple schrieb 1810 über ihren Beitrag:

Mr Marshall hatte das seltene Glück, in dieser Dame eine Priscilla, eine Helferin, zu finden. Man sollte es nicht verheimlichen, dass sein außerordentlicher Erfolg in nicht geringem Maße ihrer unermüdlichen und eifrigen Mithilfe zugeschrieben werden muss. Ohne den Schatten einer usurpierten Autorität über das andere Geschlecht hat Mrs Marshall, eine Dame von guter Empfindung,

<sup>43</sup> Ebd., 91.

<sup>44</sup> A. H. Newman, *A History of the Baptist Churches in the United States*, überarbeitete Ausgabe, Philadelphia 1898, 293. Andere baptistische Historiker haben darauf hingewiesen, dass Daniel Marshall Baptist wurde, bevor er New England verließ. Siehe *Bill J. Leonard*, *Baptist Ways: A History*, Valley Forge 2003, 121 und *H. Leon McBeth*, *The Baptist Heritage: Four Centuries of Baptist Witness*, Nashville 1987, 223. Zu den baptistischen Historikern, die Newman zustimmen, dass Marshall 1754 in Virginia Baptist wurde, zählen *George Washington Paschal*, *History of North Carolina Baptists, 1663–1805*, Bd. 1, Raleigh 1930, 389 und *Robert G. Torbet*, *A History of the Baptists*, 3. Aufl., Valley Forge 1963, 25.

außergewöhnlicher Frömmigkeit und überraschender Vortragskunst, unzählige Male eine Menschenmenge durch ihre Gebete und Ermahnungen zu Tränen gerührt!<sup>45</sup>

Eine zweite Frau, von der man weiß, dass sie im späten 18. Jahrhundert gepredigt hat, war Margaret Meuse Clay aus Chesterfield County in Virginia. Sie war als junge Frau im James River getauft worden, und nach ihrer Taufe wurden ihre Begabungen offenkundig. In den 1770-er Jahren forderten Pastoren sie auf, öffentliche Gebetsversammlungen zu leiten, was sie bereitwillig tat. Sie betete jedoch nicht nur bei diesen Gelegenheiten in der Öffentlichkeit, sondern predigte auch. Nach der Familientradition der Clay-Familie wurden Margaret Clay und elf baptistische Männer vor das Gericht in Chesterfield beordert und wegen Predigens ohne Erlaubnis angeklagt. Margaret erschien sogar allein vor Gericht, weil ihr Mann entweder nicht bereit oder nicht in der Lage war, sie zu begleiten.<sup>46</sup> Das Gericht fand alle zwölf Prediger für schuldig, und sie wurden zur Strafe ausgepeitscht. Nachdem die Männer diese Strafe erhalten hatte und Margaret an der Reihe war, trat ein unbekannter Mann vor und zahlte ihre Strafe, so dass sie von der öffentlichen Demütigung und der körperlichen Misshandlung verschont blieb. Nach diesem Vorfall ließ die Obrigkeit von ihr ab, aber wahrscheinlich betete und predigte sie weiter.

Eine kleine Zahl baptistischer Frauen, zumeist Separierte Baptistinnen, diente im 17. und 18. Jahrhundert als Predigerinnen und Ermahnerinnen, und ihre Stimmen wurden gehört, wenn sie ihre eigenen Glaubenserfahrungen erzählten und andere zum Glauben riefen. Die Möglichkeiten für Baptistinnen zu predigen waren indes begrenzt. Wie andere Männer in den Kolonien schienen auch baptistische Männer das öffentliche Reden und

<sup>45</sup> *Robert Semple, History of the Rise and Progress of the Baptists in Virginia*, Richmond 1810, 374. Der baptistische Historiker George Paschal, schreibt in seiner *History of North Carolina Baptists* über Daniel und Martha: „As a result of the labors of this earnest and fervent evangelist, in which he doubtless had the assistance of his saintly and gifted wife, Mrs. Martha Stearns Marshall, great numbers turned to the Lord.“ Siehe *Paschal, History of North Carolina Baptists*, 1:291. Einige Jahre, nachdem sie nach Sandy Creek gezogen waren, gründeten die Marshalls ungefähr dreißig Meilen weiter in Abbott's Creek eine Separierte Baptistengemeinde. Martha tat an der Seite ihres Mannes Dienst und war „bekannt für ihren Eifer und ihre Redegewandtheit“, und ihre Predigten „bereicherten die Versammlungen, die von ihrem Mann geleitet wurden, sehr.“ Siehe *Newman, A History of the Baptist Churches in the United States*, 294. Während er in mehreren Gemeinden den Pastorendienst verrichtete, reiste Daniel durch ganz Virginia, North Carolina und Georgia und gründete zahlreiche Gemeinden. Im Jahre 1771 zogen die Marshalls nach Columbia County, Georgia. Weil die anglikanische Kirche in Georgia seit 1758 Staatskirche war, erwies es sich als schwierig, eine baptistische Gemeindefarbeit dort aufzubauen, aber die Marshalls gründeten schließlich die erste Baptistengemeinde der Kolonie in Kiokee. A. H. Newman schrieb über ihre Bemühungen, diese Arbeit zu beginnen: „Marshall was now sixty-four years old and had behind him a truly apostolic record. Almost equally useful was his wife, a sister of Shubal Stearns.“ Siehe *Newman, A History of the Baptist Churches in the United States*, 317.

<sup>46</sup> *Lumpkin*, „The Role of Women“, 165.

Predigen von Frauen als Bedrohung zu empfinden. Catherine Brekus stellt fest, dass für Männer der Kolonialzeit „das Ermahnen durch Frauen als ein lebendiges Symbol für den Zusammenbruch ihrer Autorität als Ehemann und Vater angesehen wurde [...] während Pastoren ihre Besorgnis ausdrückten, dass Ermahnung durch Frauen sowohl zu sexueller als auch religiöser Unordnung führen würde.“<sup>47</sup> Deshalb begannen die baptistischen Männer, Frauen vom Beten und Predigen fernzuhalten, so dass schließlich die Stimmen vieler begabter baptistischer Ermahnerinnen und Predigerinnen verstummten.

### Baptistinnen als Diakoninnen und Älteste

Während die Mehrheit der Frauen im 17. und 18. Jahrhundert nicht als Führungskräfte in ihren Kirchen anerkannt waren, gab es eine Ausnahme: Frauen konnten als Diakoninnen dienen. Wie Morgan Edwards im Jahre 1772 berichtet, dienten Diakoninnen in mindestens neun Separierten Baptistengemeinden in Virginia, in drei Gemeinden in North Carolina und in einer Gemeinde in South Carolina.<sup>48</sup> Eine dieser Gemeinden, die Bedford-Gemeinde in Virginia, war die älteste der Strawberry-Vereinigung und hatte seit den frühen 1770-er Jahren Diakoninnen.<sup>49</sup> Edwards berichtete weiter, sogar einige „particular“ oder calvinistische Gemeinden in South Carolina hätten Diakoninnen.

In *Customs of the Primitive Churches*, 1774 verfasst, zeigte Edwards eine positive Haltung Diakoninnen gegenüber. Obwohl die Mehrzahl der Baptisten ihm vielleicht nicht zustimmte, ist die Befürwortung der aktiven Teilhabe von Frauen am Gemeindeleben durch einen so hervorragenden und bekannten baptistischen Leiter doch bemerkenswert. Edwards befürwortete nicht nur den Dienst von Diakoninnen, er legte auch sorgfältig ihre Pflichten, ihre Qualifikationen und die biblische Rechtfertigung für ihr Amt dar:

Das Amt der Diakonin ist göttlichen Ursprungs und von dauernder Beständigkeit in der Gemeinde. Es ist grundsätzlich das Gleiche wie das Amt des Diakons, nur ist es in der Hauptsache beschränkt auf die Sorge für Kranke, Elende und Arme. Die biblischen Merkmale ihres Amtes sind Barmherzigkeit, Hilfe usw. Sie erhalten ihr Amt durch Wahl, Ordination und andere Formen der Ernennung, wie es auch bei den Diakonen ist. Ihre Qualifikationen werden vom Apostel Paulus negativ wie positiv festgelegt. Ihr Lohn ist Ehre und Unterhalt. Ihre Zahl sollte den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechen, und sie sollten ihr Amt fröhlich ausüben (Römer 12, 8).<sup>50</sup>

<sup>47</sup> Brekus, *Strangers and Pilgrims*, 58 f.

<sup>48</sup> Edwards, *Materials Towards a History of the Baptists*, 48, 56–84, 384–389.

<sup>49</sup> Lumpkin, „The Role of Women“, 161.

<sup>50</sup> Edwards, *The Customs of Primitive Churches*, 42 f.

Für Edwards versahen die Frauen die gleiche Rolle wie die männlichen Diakone, d. h. sie kümmerten sich um die Hilflosen, sie hielten die Armen sauber und satt und pflegten die Kranken. Er gab unumwunden zu, dass Diakoninnen den betroffenen Menschen in einer Weise Trost und Hilfe geben konnten, wie es Männer nicht vermochten.

Edwards vertrat die Ansicht, dass die „göttliche Institution dieses Amtes“ in Römer 16, 1 zu finden sei, einem Text, in dem Paulus Phoebe als Diakonin anerkennt. Edwards legte auch diese biblischen Voraussetzungen dar, die Frauen erfüllen mussten, um zu dienen: Sie mussten „ernst sein, nicht verleumderisch, nüchtern, [und] treu in allen Dingen“, und sie mussten „barmherzig“ und durften nicht launisch sein.<sup>51</sup>

Obwohl er der Meinung war, dass geeignete Frauen zu Diakoninnen geweiht werden konnten, gab Edwards zu, dass er keine historische Beschreibung einer solchen Ordination fand.

Edwards war auch dafür, dass Frauen als Älteste dienen konnten. Er legte dar, dass dieses Amt eine „Grundlage in der Schrift und im Altertum“ habe.<sup>52</sup> Er glaubte, dass das Amt der Witwe, die in 1. Tim 5 erwähnt ist, als Amt einer Ältesten zu verstehen sei. Isaac Backus war der Ansicht, die Quellen eines Konzils von Laodizea bezeugten, dass es weibliche Älteste in der Kirche gab, dass sie aber zuvor durch Ordination eingesetzt worden waren.<sup>53</sup> Edwards zufolge war es die Aufgabe der weiblichen Ältesten zu beten, in separaten Zusammenkünften von Frauen zu lehren, die Einhaltung der Regeln und des Verwaltens zu überwachen, sich mit anderen Frauen über Gemeindeangelegenheiten zu beraten, die Frauen in Sitzungen mit den männlichen Ältesten zu repräsentieren, die kranken Frauen der Gemeinde zu besuchen und bei der Taufe von Frauen behilflich zu sein. Er schrieb auch: „Sie sollen ihr Gesicht verhüllen, wenn sie predigen oder beten, vor allem, wenn Männer zu ihren Versammlungen gesandt werden.“<sup>54</sup> Es ist deutlich, dass die weiblichen Ältesten Dienst- und Führungsaufgaben nur unter Frauen der Gemeinde verrichten sollten. Eine Gemeinde, die weibliche Älteste hatte, war die Stephens-Creek-Gemeinde in South Carolina, deren Pastor Daniel Marshall war, bevor er nach Georgia zog.<sup>55</sup>

Obwohl Edwards das Amt einer Ältesten offensichtlich befürwortete, gab er zu, „noch nie die Ordination einer Frau zur Ältesten erlebt zu haben“<sup>56</sup>, aber er gehe davon aus, dass das Vorgehen ähnlich sei wie bei der Einführung eines männlichen Ältesten. Seine Anweisungen über Frauen als Älteste beruhten nicht darauf, was wirklich in den Gemeinden passierte, sondern sind eine Reflexion seiner eigenen Ansichten und seines Wunsches, Frauen in dieser Rolle dienen zu sehen.

<sup>51</sup> Ebd., 43.

<sup>52</sup> Ebd., 41.

<sup>53</sup> Ebd., 42.

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> Gardner, „The Eighteenth Century“, 32.

<sup>56</sup> Ebd.



Ungeachtet seiner positiven Ansicht über Frauen in der Gemeinde, fügte er gleichwohl in seiner Schrift von 1774 einen Abschnitt ein, in dem er die Praxis, dass Frauen in der Öffentlichkeit reden, harsch zurückwies. Er schrieb: „Die Heilige Schrift verbietet Frauen zu reden, Fragen zu stellen, zu lehren, zu diskutieren, zu herrschen und in der Gemeinde abzustimmen.“<sup>57</sup> Mit dieser Äußerung meinte er, dass Frauen diese Tätigkeiten nicht in der Gegenwart von Männern verrichten sollten. Innerhalb rein weiblicher Zusammenkünfte waren Frauen jedoch frei zu lehren, zu ermahnen und andere Frauen zu beraten. Trotz seines Eintretens für Diakoninnen und Älteste zog Edwards also dennoch strikte Grenzen für Frauen in Leitungspositionen der Gemeinde.

## Die Verfolgung von Baptistinnen

In den meisten amerikanischen Kolonien der frühen Jahre wurden Baptisten als Abweichler angesehen. Deshalb sahen sie sich Verfolgung und sogar Gefängnis ausgesetzt. Frauen wurden von dieser Behandlung nicht ausgenommen. Einige Baptistinnen, darunter auch Lady Deborah Moody, wurden wegen ihres Glaubens aus ihren Familien und Dörfern vertrieben.

Deborah, die in London in eine angesehene Familie hineingeboren worden war, heiratete im Jahre 1605 Henry Moody. Nach dem Tod ihres Mannes wurde sie zur Zielscheibe religiöser Intoleranz, und 1640 lehnte sie sich gegen die Beschränkung ihrer Freiheit auf und wanderte nach New England aus.<sup>58</sup> Als sie in Massachusetts ankam, schloss sie sich sogleich der offiziellen Kirche, der kongregationalistischen Gemeinde in Salem, an, der Kirche, in der Roger Williams einige Monate als Pastor gedient hatte. Schon bald nachdem sie sich in ihrer neuen Heimat eingelebt hatte, wurde Moody offenbar zu einer Anhängerin von Williams, was sie zu der Erkenntnis führte, dass die Freiheit, die sie suchte, nicht in Massachusetts zu finden war.<sup>59</sup> Am 14. Dezember 1642 beschuldigte die Obrigkeit Moody und zwei andere Frauen, die Säuglingstaufe als Sakrament in Frage gestellt zu haben.<sup>60</sup>

In seinem Tagebuch schrieb Gouverneur Winthrop: „Lady Moody, eine kluge und altertümlich religiöse Frau, die dem Irrtum verfallen war, die Säuglingstaufe abzulehnen, wurde von vielen der Ältesten und anderen ermahnt und von der Gemeinde in Salem gerügt (deren Mitglied sie war).“<sup>61</sup> Offenbar hatte Moody baptistische Ansichten übernommen und begonnen, diese anderen in ihrer Kirche mitzuteilen.<sup>62</sup>

<sup>57</sup> Edwards, *The Customs of Primitive Churches*, 102.

<sup>58</sup> Eric J. Ierardi, *Gravesend: The Home of Coney Island*, Mount Pleasant, SC, 2001, 15 f.

<sup>59</sup> Ebd., 17.

<sup>60</sup> Newman, *A History of the Baptist Churches in the United States*, 124.

<sup>61</sup> John Winthrop, *Winthrop's Journal: History of New England, 1630–1649*, hg. von James Kendall Hosmer, New York 1908, 2:126.

<sup>62</sup> Viele von Deborahs Zeitgenossen bezeichneten sie als Wiedertäuferin, aber dieses Etikett wurde jenen, die Baptisten waren, oft fälschlicherweise angeheftet. Baptistische Histo-

Aufgrund ihrer Überzeugungen wurde Moody von der Kirchenleitung ausgeschlossen und gezwungen, die Kolonie zu verlassen. 1643 segelte sie auf einem kleinen Schiff davon und landete für kurze Zeit in den Städten Newport und Providence, Rhode Island. Obwohl keine Informationen über die Besuche in diesen Städten vorliegen, wird Moody sich sicherlich mit dort lebenden Baptisten getroffen und mit ihnen gesprochen haben. Schließlich kam sie nach New Amsterdam, dem späteren New York, wo die Holländer ihr erlaubten, ihren Glauben frei zu praktizieren. Sie betrachtete diese Gegend als ihr „verheißenes Land“. Nach einigen Monaten zog sie weiter südlich nach Long Island, wo sie die Stadt Gravesend gründete. Am 19. Dezember 1645 erhielt sie die offizielle Gründungsurkunde für Gravesend, eine Urkunde, die den Bewohnern Religionsfreiheit und die Selbstverwaltung zusicherte.

Während der gesamten Zeit, in der sie nach Long Island zog, gegen die indigenen Amerikaner kämpfte und die Siedlung gründete, hielt sie an ihrem baptistischen Glauben fest. Sie erzählte den Menschen, denen sie begegnete, immer davon und bekehrte einige, darunter Mrs Theophilus Eaton, die Frau des Gouverneurs von Connecticut.<sup>63</sup> Moody startete eine Briefaktion und schickte Briefe an die Verantwortlichen in Massachusetts und deren Frauen, in denen sie die Praxis der Säuglingstaufe verurteilte.

Wie Moody erlebten auch Baptistinnen in Charlestown, Massachusetts, Verfolgung. Im Jahre 1665 hatte die Baptistengemeinde in Charlestown achtzehn Mitglieder, von denen drei Frauen waren: Mary Goodall, Mary Newell und Mrs Sweetzer. Die beiden „Marys“ waren in England Baptistinnen gewesen und hatten dort Verfolgung erlebt, bevor sie nach Amerika geflohen waren, um weiteren Schwierigkeiten zu entinnen. Als Mitglieder der Charlestown Baptist Church wurden diese Frauen jedoch, ebenso wie die Männer, erneut verfolgt. Sie bezahlten einen hohen Preis für ihre baptistischen Überzeugungen, aber wie die männlichen Mitglieder ihrer Gemeinde hatten sie „den Mut [...] ihre unsterblichen Überzeugungen und die Bereitschaft zu ertragen, was eine solche Meinungsäußerung mit sich brachte.“<sup>64</sup>

Noch hundert Jahre später sahen sich baptistische Frauen wegen ihres Glaubens Verfolgungen ausgesetzt. Isaac Backus zählte viele Beispiele dafür auf, dass Separierte Baptisten ins Gefängnis geworfen wurden, oder ihr Eigentum eingezogen und auf Auktionen versteigert wurde, nachdem sie

---

riker, die der Meinung sind, dass Deborah Baptistin war, sind u. a. *Benedict*, A General History of the Baptist Denomination, 370; *Backus*, Church History of New England, 51; *Armitage*, A History of the Baptists, 684; *Newman*, A History of the Baptist Churches in the United States, 124, 232; *Nathan E. Wood*, The History of the First Baptist Church of Boston, 1665–1899, Philadelphia 1899, 8; und *Leon McBeth*, Women in Baptist Life, Nashville 1979, 38.

<sup>63</sup> *Newman*, A History of the Baptist Churches in the United States, 232.

<sup>64</sup> *Armitage*, A History of the Baptists, 699; und *Wood*, The History of the First Baptist Church of Boston, 59.

sich geweigert hatten, Kirchensteuern zu zahlen. Eine dieser Frauen war Esther White, eine ältere Witwe, die Mitglied in der Gemeinde von Isaac Backus in Middleborough war. Esther wurde in Raynham eingekerkert, weil sie es ablehnte, die Steuer von acht Pence für den Unterhalt des Pastors der etablierten Kirche der Stadt zu zahlen. Sie führte an, dass sie kein Mitglied der etablierten Kirche sei, sondern dass sie sich stattdessen der Baptistengemeinde in Middleborough angeschlossen habe. Die Stadtbürgerkeit von Raynham lehnte es ab, die Legitimität ihrer Gemeinde anzuerkennen und schickte ihr den Sheriff ins Haus, um sie festzunehmen. Pastor Backus besuchte sie im Gefängnis und fand heraus, dass sie die erste Nacht nackt auf dem Boden schlafen musste, aber sie bekundete, es falle ihr nicht schwer, an diesem Ort zu bleiben und sie werde so lange bleiben, wie sie glaube, dass Gott sie dort haben wolle.<sup>65</sup> Sie verbrachte 13 Monate im Gefängnis. Während ihrer Haft besuchten andere Baptisten sie, hielten Gebetsversammlungen ab, sangen Choräle und boten ihr Unterstützung und Aufmunterung. Schließlich war es den Kongregationalisten in Raynham so peinlich, eine ältere Witwe in Haft zu halten, dass sie sie freiließen und die Anklage gegen sie fallen ließen.

Martha Kimball hatte ein ähnliches Erlebnis wie Esther White. Sie schrieb im Jahre 1774 an Backus über ihre Gefangenschaft:

Im Jahre 1768, in einer sehr kalten Winternacht, um neun oder zehn Uhr abends, wurde ich gefangen genommen und von dem Steuereintreiber der Stadt, in der ich lebe, von meiner Familie, die aus drei kleinen Kindern besteht, weggerissen, um ins Gefängnis verbracht zu werden. Es war eine klirrend kalte Nacht; ich kam auf Anraten zu dem Schluss, während ich in einem Gasthaus auf dem Weg zum Gefängnis einige Stunden festgehalten wurde, die Summe von 4–8 L. M. (Legal Money), wegen der ich gefangen gesetzt wurde, zu bezahlen; sie war für den Unterhalt des Pastors. Der Grund, weshalb ich die Bezahlung zuvor abgelehnt hatte, war der, dass ich Baptistin war und zur Gesellschaft der Baptisten in Haverhill gehörte. Dem Steuerschätzer hatte ich ein entsprechendes Zertifikat, wie es das Gesetz vorsah, ausgehändigt. Derart sind sie in Bradford mit einer armen Wittfrau umgegangen.<sup>66</sup>

Martha und ihre Familie waren überzeugte Baptisten. Bevor Marthas Mann starb, hielt das Ehepaar bei sich zu Hause Gottesdienste ab und lud Hezekiah Smith ein zu predigen. Sie bemerkte, dass Smith „von vielen Leuten in Bradford schändlich behandelt“ wurde. Der Sheriff der Stadt wurde zu ihrem Haus geschickt und er warnte Smith, nicht zu predigen, aber nachdem der Sheriff gegangen war, feierten die Baptisten „ohne weitere Belästigungen“ Gottesdienst.<sup>67</sup>

<sup>65</sup> William G. McLoughlin, *Soul Liberty: The Baptists' Struggle in New England, 1630–1833*, Hanover, RI, 1991, 9, 183.

<sup>66</sup> Quoted in J. M. Cramp, *Baptist History: From the Foundation of the Christian Church to the Close of the Eighteenth Century*, Philadelphia 1869, 530.

<sup>67</sup> Ebd., 531.

Ungeachtet der Bedrängnisse und der Gefängnisaufenthalte blieb Martha eine treue Baptistin bis zum Ende ihres Lebens.

### **Baptistinnen mit afrikanisch-amerikanischem Hintergrund**

Seit Mitte des 17. Jahrhunderts wurden Afro-Amerikaner, besonders Sklaven im Süden, von baptistischen Gemeinden angezogen, weil sie sie „ethisch und geistlich attraktiv“ fanden.<sup>68</sup> Die baptistische Überzeugung, dass das Heil gleichermaßen für alle Menschen erreichbar sei, zog jedoch keine Gleichheit der Rassen in den Gemeinden nach sich. Während der Gottesdienste erwartete man von den Afro-Amerikanern, dass sie standen oder sogar hinausgingen, wenn nicht genügend Platz für weiße Besucher vorhanden war.

Noch um 1800 hatten sich gerade einmal 5 % der afro-amerikanischen Bevölkerung einer evangelischen Kirche angeschlossen, zumeist Methodisten und Baptisten. Im Süden, d. h. in einer Region, die durch Rassentrennung „scharf in Schichten geteilt“ war, zwang die Anwesenheit selbst eines kleinen Prozentsatzes von afro-amerikanischen Mitgliedern die baptistischen Gemeinden, „jenseits abstrakter Versprechungen konkrete Beweise ihrer egalitären theologischen Prinzipien zu entwickeln.“<sup>69</sup> Zu diesen konkreten Beweisen gehörte z. B. die Erlaubnis, dass afro-amerikanische Männer gelegentlich vor weißen Gottesdienstbesuchern predigten. John Leland, ein baptistischer Ältester aus Virginia, fand, dass afro-amerikanische Prediger „lauter seien als weiße, wenn sie predigen, und dass sie sich stärker körperlicher Übungen befleißigen, und wenn sie darin gar Unterstützung finden, extravagant erscheinen.“<sup>70</sup>

Wenn afro-amerikanische Männer nur einen sehr geringen Einfluss auf baptistische Gemeinden im kolonialen Amerika hatten, dann Frauen noch viel weniger. Sie konnten allerdings Mitglieder sein, wie die Namen von Nancy Nightingale, Hannah Bryan und Katie Hogg auf kirchlichen Mitgliederlisten zeigen. Nightingale wurde auf der Liste der Ersten Baptistengemeinde von Providence, Rhode Island, als „farbige“ Frau aufgeführt und ihr Name gestrichen, als sie 1785 nach Boston umzog.<sup>71</sup> Bryan und Hogg waren Gründungsmitglieder der Ersten Farbigen Baptistengemeinde in Savannah, Georgia, die eine der beiden frühesten afro-amerikanischen Gemeinden war.<sup>72</sup>

Die frühesten Quellen bis etwa 1800 zeigen, dass außer der Tatsache einer Mitgliedschaft die Stimmen afro-amerikanischer Frauen in Gemein-

<sup>68</sup> *Washington*, A Frustrated Fellowship, 7.

<sup>69</sup> *Westerkamp*, Women and Religion in Early America, 95.

<sup>70</sup> *L. F. Greene* (Hg.), The Writings of the Late Elder John Leland, Including Some Events in His Life, Written by Himself, with Additional Sketches, New York 1845, 98.

<sup>71</sup> *King*, Historical Catalogue, 22 f.

<sup>72</sup> *Leonard*, Baptist Ways, 267.

den der Kolonialzeit so gut wie vollständig stumm waren. Es ließen sich keine Quellen finden, die etwa gezeigt hätten, dass Sklavinnen je in einer Gemeindeversammlung gesprochen hätten, und nur wenige Berichte existieren darüber, dass Frauen auf den Plantagen ihren Glauben bezeugt oder ermahnt hätten.<sup>73</sup> Weiße Pastoren, die schon zögerten, weißen Frauen die Gelegenheit der Teilhabe oder des Redens zu geben, waren höchstwahrscheinlich noch weniger gewillt, diese Freiheit afro-amerikanischen Frauen zu gewähren. Was wir aber besitzen, sind mündliche Berichte von Großmüttern und Urgroßmüttern, die laut und leidenschaftlich ermahnten. Quellen weisen darauf hin, dass afro-amerikanische Frauen im 19. Jahrhundert mit dem Ermahnen begannen, aber nach Meinung von Catherine Brekus gibt es einige „verlockende Hinweise“, die zeigen, dass schwarze Frauen schon vor der amerikanischen Revolution nicht mehr schweigen wollten.<sup>74</sup>

### Frauen, die den Baptismus verließen

Nicht alle Frauen im frühen Amerika blieben ihr ganzes Leben lang Baptistinnen. Während es für Christen des 21. Jahrhunderts nichts Ungewöhnliches ist, dass Frauen den Baptismus verlassen und sich anderen Denominationen anschließen, ist es eine Tatsache, dass Frauen bereits seit Jahrhunderten dem Baptismus den Rücken kehren, weil sie eine tolerantere und positivere Denomination suchten.

Eine Frau, die den baptistischen Überzeugungen den Rücken kehrte, war Mary Callender. Die Tochter des Baptistenpastors und Historikers John Callender war sechzehn Jahre alt, als ihr Vater 1748 starb. Vier Jahre später schloss sie sich der ehemaligen Gemeinde ihres Vaters an, der First Baptist Church in Newport, Rhode Island. Vierzehn Jahre später, im Alter von dreißig Jahren, verließ Mary den Baptismus und ging zu den Quäkern, wo sie schließlich Predigerin wurde. Benjamin Waterhouse, ein Harvard-Professor, beschrieb Marys Predigtstätigkeit so:

Sie fand, dass es ihre Pflicht sei, in den öffentlichsten Teilen der Stadt Newport eine himmlische Mission zu verkünden! Ich selbst habe gehört, wie sie auf offener Straße Menschen zur Buße aufforderte und rief: „*Kehrt um – kehrt um! Denn das Königreich ist nahe!*“ Sie scharte nie eine Menschenmenge um sich. Vielmehr verschlossen sie ihre Türen und Fenster und dachten, es sei eher eine Halluzination als ein himmlischer Befehl. Es schmerzte sie, eine große, schlanke, gut aussehende Frau mittleren Alters und respektabler Beziehungen solch einem Irrtum erliegen zu sehen. Manche der Leute auf der Straße sagten, wenn der Aufruf von Gott gekommen wäre, hätte er ihr eine kräftigere Stimme und ein kühneres Wesen geben. Ich selbst fand das einleuchtend.<sup>75</sup>

<sup>73</sup> Brekus, *Strangers and Pilgrims*, 57, 63.

<sup>74</sup> Ebd., 63.

<sup>75</sup> *John Callender, An Historical Discourse, on The Civil and Religious Affairs of the Colony of Rhode Island*, 3. Aufl., Boston 1843, 42.

Marys Entscheidung, sich vom Baptisms abzuwenden und Predigerin zu werden, stieß auf große Gegenwehr, aber offenbar war sie der Meinung, dass ihr Vater ihre Entscheidung, zu den Quäkern zu gehen, befürwortet hätte. Sie schrieb: „Mein Vater wurde von Menschen aller Schichten, mit denen er bekannt war, sehr geliebt und geachtet; als ein Mensch mit weitem Verstand hieß er die Tugendhaften jeder Denomination willkommen und lebte mit vielen angesehenen Personen in enger Freundschaft, deren religiöse Gefühle er nicht teilte.“<sup>76</sup> Waterhouse war anderer Meinung. Er war der Meinung, wenn ihr Vater noch am Leben gewesen wäre, hätte er gesagt: „Mary! Sei nicht übermäßig eifrig und auch nicht zu klug; warum willst du dich selbst vernichten?“<sup>77</sup>

### Schlussfolgerung

Als ich damit begann, mich mit Baptistinnen in der Frühgeschichte Amerikas zu beschäftigen, ging ich von der Annahme aus, dass nur wenig Material vorhanden sein würde. Als ich aber Tagebücher und Geschichtsbücher über die einzelnen Kolonien las, entdeckte ich doch eine unerwartete Menge an Informationen. Diese sind zwar in staubigen Büchern und zahlreichen sonstigen Schriften zerstreut, aber sie existieren und fordern zu mehr Forschungsarbeit heraus – Gemeindeprotokolle, Vereinigungsberichte und Tagebücher enthalten allesamt Verweise auf Frauen, die weiter zu untersuchen sind. Zum Glück haben Wissenschaftlerinnen und Doktorandinnen in den letzten Jahren mit dieser Forschung begonnen, und immer mehr Material über die Baptistinnen im frühen Amerika und ihren Beitrag zu Gemeinden und Gemeinschaften wird entdeckt und dokumentiert.

Sind nun die Stimmen baptistischer Frauen im kolonialen Amerika gehört oder zum Schweigen gebracht worden? Die traurige Wahrheit ist, dass die meisten Stimmen von Frauen unterdrückt wurden. Ihre Teilnahme am kirchlichen Leben war begrenzt, und ihre Chancen, offizielle Führungsaufgaben zu übernehmen, waren äußerst beschränkt. In einigen Gemeinden wurden sie nach und nach zum Schweigen gebracht. In anderen Gemeinden hatten Frauen nie eine Chance, gehört zu werden. Die Faktoren, die das Zum-Schweigen-Bringen begünstigten, waren komplex und unterschiedlich. Einige Gemeindeleiter fürchteten, dass Frauen in Führungspositionen oder als Predigerinnen das herkömmliche Machtgefüge bedrohen würden. Andere Baptisten teilten die gesellschaftlichen patriarchalischen Grundsätze, auf denen die Kolonien aufgebaut waren, und wieder andere Baptisten fragten an, ob die Stimmen der Frauen ihr Verständnis von biblischer Hierarchie auf die Probe stellen würden.

Frauen stellten wirklich ein schwieriges Problem für Baptisten dar, denn ihre Theologie und Grundsätze betonten das Priestertum aller Gläubigen,

<sup>76</sup> Ebd., 41.

<sup>77</sup> Ebd., 43.

die Autonomie der Ortsgemeinde und die Führung durch Laien. Baptisten lehrten die Gleichheit aller Menschen, was die Möglichkeit des Heils anbelangt, und daher erwartete man von Frauen, dass sie ihre Bekehrungserfahrungen in Worte kleideten, aber ihnen wurde nicht gestattet, in Gemeindeangelegenheiten gleichberechtigt ihre Stimmen zu erheben. Eine volle Gleichheit der Geschlechter gab es im Leben der Gemeinden im kolonialen Amerika nicht, denn nur wenige Gemeinden befürworteten völlige Gleichberechtigung, wenn überhaupt.

In den meisten amerikanischen Baptistengemeinden im 21. Jahrhundert steht das Leiten, vor allem die pastorale Leitung, noch immer nur Männern offen. Volle Geschlechtergleichberechtigung ist immer noch nicht für alle Baptisten Realität, obwohl Frauen in den meisten Bildungs- und Berufssparten in den Vereinigten Staaten inzwischen gleiche Chancen und Rechte haben. Und so gilt in weiten Teilen des amerikanischen Baptismus weiterhin das alte Sprichwort: „Je mehr Dinge sich ändern, desto mehr Dinge bleiben beim Alten.“

## Bibliografie

- Armitage, Thomas*, A History of the Baptists, New York 1887
- Backus, Isaac*, The Diary of Isaac Backus, Vol. 1: 1741–1764, hg. von William G. McLoughlin, Providence 1979
- , Church History of New England from 1620 to 1804, Philadelphia 1844
- Benedict, David*, A General History of the Baptist Denomination in America and Other Parts of the World, New York 1813
- Brekus, Catherine A.*, Strangers and Pilgrims: Female Preaching in America, 1740–1845, Chapel Hill und London 1998
- Callender, John*, An Historical Discourse, on The Civil and Religious Affairs of the Colony of Rhode Island, 3. Aufl., Boston 1843
- Comer, John*, The Diary of John Comer, hg. von C. Edwin Barrows, Philadelphia 1892
- Cramp, J. M.*, Baptist History: From the Foundation of the Christian Church to the Close of the Eighteenth Century, Philadelphia 1869
- Edwards, Morgan*, Materials Towards a History of the Bapists in the Provinces of Maryland, Virginia, North Carolina, South Carolina, Georgia, 1772, Ann Arbor, MI, 1958
- , The Customs of Primitive Churches, 1774
- Gardner, Robert G.*, „The Eighteenth Century“, in: *Robert G. Gardner et al*, A History of the Georgia Baptist Association, 1784–1984, Atlanta, GA, 1988
- , Baptists in Early America: A Statistical History, 1639–1790, Atlanta 1983
- Gillete, A. D.* (Hg.), Minutes of the Philadelphia Baptist Association, The Baptist History Series, Number 22, Philadelphia 1851
- Greene, L. F.* (Hg.), The Writings of the Late Elder John Leland, Including Some Events in His Life, Written by Himself, with Additional Sketches, New York 1845
- Ierardi, Eric J.*, Gravesend: The Home of Coney Island, Mount Pleasant, SC, 2001
- Juster, Susan*, Disorderly Women: Sexual Politics and Evangelicalism in Revolutionary New England, Ithaca, NY, 1994

- King, Henry Melville* (Hg.), *Historical Catalogue of the Members of the First Baptist Church in Providence, Rhode Island, Providence 1908*
- Leonard, Bill J.*, *Baptist Ways: A History, Valley Forge 2003*
- Lindman, Janet Moore*, „Wise Virgins and Pious Mothers: Spiritual Community among Baptist Women of the Delaware Valley“, in: *Larry D. Eldridge* (Hg.), *Women and Freedom in Early America, New York und London 1997*
- Lumpkin, William L.*, „The Role of Women in 18th Century Virginia Baptist Life“, *Baptist History and Heritage* 8, no. 3 (July 1973)
- McBeth, H. Leon*, *The Baptist Heritage: Four Centuries of Baptist Witness, Nashville 1987*
- McLoughlin, William G.*, *Soul Liberty: The Baptists' Struggle in New England, 1630–1833, Hanover, RI, 1991*
- Newman, A. H.*, *A History of the Baptist Churches in the United States, überarbeitete Ausgabe, Philadelphia 1898*
- Paschal, George Washington*, *History of North Carolina Baptists, 1663–1805, Bd. 1, Raleigh 1930*
- Semple, Robert*, *History of the Rise and Progress of the Baptists in Virginia, Richmond 1810*
- Stiles, Ezra*, *The Literary Diary of Ezra Stiles, hg. von Franklin B. Dexter, New York 1801*
- Taylor, James*, *Lives of Virginia Baptist Ministers, 2. Aufl., Richmond 1838*
- Taylor, John*, *Baptists on the American Frontier: A History of Ten Baptist Churches of Which the Author Has Been Alternately a Member by John Taylor, hg. von Chester Raymond Young, kommentierte 3. Auflage, Macon, GA, 1995*
- Torbet, Robert G.*, *A History of the Baptists, 3. Aufl., Valley Forge 1963*
- Westerkamp, Marilyn J.*, *Women and Religion in Early America, 1600–1850: The Puritan and Evangelical Traditions, London und New York 1999*
- Winthrop, John*, *The Journal of John Winthrop, 1630–1649, gekürzte Fassung, hg. von Richard S. Dunn und Laetitia Yeandle, Cambridge, MA, 1996*
- , *Winthrop's Journal: History of New England, 1630–1649, hg. von James Kendall Hosmer, New York 1908*
- Wood, Nathan E.*, *The History of the First Baptist Church of Boston, 1665–1899, Philadelphia 1899*